

Jesu menschliche Abstammung nach den evangelischen Berichten.

Von Dr. Nivard Schlögl, Universitätsprofessor in Wien.

In Guthes Kurzem Bibelwörterbuch, Seite 209, heißt es unter dem Schlagwort „Geschlechtsregister Jesu“:

„Die beiden Genealogien Mat. 1, 1—17 und Luk. 3, 23—38 beruhen auf der Voraussetzung, daß Josef Jesu leiblicher Vater sei, wie auch Mt. 12, 46; 13, 55. 56 noch unbefangen von Jesu Vater, Mutter, Brüdern, Schwestern, Luk. 2, 27. 33. 41. 43. 48 von seinen Eltern redet, während Mr. überhaupt von einer Geburtsgeschichte schweigt, Jesu Mutter und Brüder aber als auf die besondere Rolle, die er später aufnimmt, durchaus unvorbereitet darstellt 3, 21, 31. Im bezeichnenden Gegensatz zu solchem Sachverhalt wird Mt. 1, 18—25 die vaterlose Erzeugung in Erzählungsform eingeführt und findet sich Luk. 1, 35 eine förmliche Theorie derselben. Sonach sind beide Geschlechtsregister auf einem andern Stamm gewachsen als die Geburtsgeschichten. Ausgeglichen wird das zwischen jenen und diesen bestehende ungefüge Verhältniß durch die Umbiegung, welche das eine der Geschlechtsregister am Ende Mt. 1, 16, das andere am Anfang Luk. 3, 23 erfahren hat. Aber auch so noch lassen beide die Absicht erkennen, die davidische Abstammung Jesu unter der gut jüdischen Voraussetzung, welche nur väterliche Vermittlung anerkennt, zu erweisen. Für die davidische Abstammung der Maria aber, auf welche es vom Standpunkte der Geburtsgeschichten allein ankommen würde, zeigt sich die Christenheit erst bei Justinus M.¹⁾ und im Protoevangelium Jacobi²⁾ interessiert. Beide Geschlechtsregister unterscheiden sich dadurch, daß entsprechend dem Gesamtcharakter der betreffenden Evangelien Matthäus bis auf Abraham, Lukas bis auf Adam zurückgeht; daß jener die Geschlechtsreihe von David über die königliche Linie, dieser, vielleicht weil Jechonja und seine Nachkommen Jer. 22, 28. 30; 36, 30 der Verheißung verlustig gegangen, vielmehr über Privatleute herabführt; daß jener zwischen David und Jesus 26, dieser 41 Glieder aufzählt, unter welchen bloß Sealtie und Serubabel (richtig: Zerubbabel) auch bei Matthäus vorkommen; die Nachkommen Serubabels hier und dort stimmen weder unter sich noch mit 1 Chr. 3, 19—24 überein. Aber auch schon vor David finden sich bei Matthäus nicht bloß Namensverwechslungen (Assaph für Asa, Amos für Amon), sondern auch zugunsten der beabsichtigten Zahlensymmetrie (dreimal die doppelte Siebenzahl, wogegen Lukas 11×7 Glieder hat) positive Unrichtigkeiten (Joram als Vater Asas

¹⁾ Geboren um 105 zu Flavia Neapolis (Nabulus, Sichem) und gestorben um 166 zu Rom.

²⁾ Apokryphe Schrift (4. Jahrh.) Jakobus d. Jüng. zugeschrieben; sie berichtet über Marias Geburt, ihre Jugend als Tempeljungfrau, ihre Ehe, die jungfräuliche Geburt Christi und die Ermordung Jefarjas.

[richtig: Uzziä,] Josia [Josia] als Vater von Jechonja und seinen Brüdern) und kommen die 14 Glieder der 3. Reihe nur heraus, wenn Jechonja, der 14. Name der 2. Reihe, als 1. oder 3. noch einmal, Jesus aber als 14. gezählt wird.“ Dieser Artikel enthält fast ebenso viele Unrichtigkeiten als Worte.

Was die Geschlechtsregister oder Genealogien anbelangt, so ist einmal falsch, daß die Anzahl der Namen in beiden auf der Siebenzahl beruht. **Matthäus** zählt nach Mt. 1, 17 ausdrücklich dreimal vierzehn Namen von Abraham bis David, von David bis zum Eil und vom Eil bis Jesus, und zwar nach der richtigen Reihe der Hauptlinie, wie sie in der Chronik (1 Chr. 3, 10 ff.) enthalten ist, nur daß hinter Joram die Namen der vier unmittelbaren Nachkommen des berücktigten Achab, nämlich Atalja, Achazja, Joas und Amasja wegen der infolge der Verschwägerung mit dem Hause Achaz' erfolgten Einführung des Götzendienstes von der jüdischen Priesterchaft durch einen religiösen Akt gestrichen wurden¹⁾, weshalb auch Matthäus sie ausläßt. Die erste von Holzmann behauptete „positive Unrichtigkeit“, als ob der Evangelist Joram zum Vater seines Urururkinds Uzziä machte, besteht also nicht, sie ist — **erdichtet**. Die Zahl 14 ist für Matthäus und seine Zeitgenossen die **dauidische Zahl**, weil die hebräischen Konsonanten (d w d) den Zahlenwert $4+6+4=14$ haben. Daß diese Zahl in der offiziell erhaltenen Namensliste der Hauptlinie **dreimal** wiederkehrt, war für die jüdischen Zuhörer des Apostels und die judenchristlichen Leser seines Evangeliums ein hinlänglicher Beweis dafür, daß Jesus der verheißende Davidide, der Messias und als solcher der Gottmensch sei. Dabei wußten sowohl Matthäus als auch seine Leser ganz gut, daß die 42 Namen nicht alle Geschlechter zwischen Abraham und Jesus nennen. Denn sie kannten die Geschlechtsregister der Chronik, welche auch die sakral getilgten Namen bis jetzt enthält, und wußten sicher auch, daß die Stammtafel auch sonst noch Lücken habe, da die Bibel, die sie gewiß sorgfältiger studierten als so mancher moderne Gelehrte, ein Geschlecht zu 30 Jahren zu berechnen pflegt und daher die Stammtafel bei Matthäus etwa 70 Namen zählen mußte, wenn man von Abraham bis auf Christus rund 2100 Jahre rechnet. Dabei ist zu bemerken, daß die Namen Isaph und Amos nur Schreibfehler einiger Handschriften sind, aber ebenso Aram für Ram, was der Verfasser des

¹⁾ Darüber handelt ausführlich Heer in seinem Werke: Die Stammbäume Jesu nach Matthäus und Lukas (1910) mit Anhang: Beispiel einer römischen sacralis damnatio nominis. Vgl. 2 Kd. 10, 30; 15, 12, wonach Jechu für die Ausrottung des Götzendienstes und des Hauses Achab dadurch belohnt wurde, daß seine Dynastie erst mit seinem 4. Nachfolger aussterben sollte. Umgekehrt wurde die Davidische Dynastie wegen der Einführung des Götzendienstes durch Streichung der obigen vier Namen bestraft, gemäß dem nachexilischen Grundsatz, daß Gott die Sünden der Väter an ihren Kindern bis ins 3. und 4. Glied strafe. (Ex. 20, 5; 34, 7; Num. 14, 15; Dt. 5, 9.)

Artikels, Holzmann, in seiner Flüchtigkeit übersehen hat. Er hat aber noch mehr übersehen, weil er sich nicht die Mühe nahm, den Evangelientext ernst zu nehmen und einem eingehenderen Studium zu unterziehen. Und nur auf Grund dieser mangelhaften Behandlung des Textes kann er von David bis Jesus nur 26 Namen zählen, obwohl ihn B. 17, wenn er ihn gelesen hätte, eines andern belehrt hätte. Dieser Vers lautet nämlich klar: „Also alle Geschlechter von Abraham bis auf David sind vierzehn Geschlechter, ebenso alle Geschlechter nach David bis zum babylonischen Exil vierzehn Geschlechter und vom babylonischen Exil bis zum Messias vierzehn Geschlechter.“ **David schließt also die erste Reihe**, deren Namen fast unverändert im Texte erhalten sind: Abraham, Nishak, Jakob, Juda, Perez, Hesron, Ram, Aminadab, Nachson, Salmon, Boaz, Obed Jisai, **David**. Von David bis Christus müssen also, wenn beide Namen eingeschlossen werden, 30, wenn Christus nicht eingerechnet wird, 29 Namen, nicht 26, sein. Nun sehen wir uns zunächst die 2. Namenreihe bei Matthäus an. Wir finden folgende 14 Namen: Selomo, Nehabam, Abija, Isa, Josaphat, Joram, Uzziya, Jotam, Ahaz, Hizkija, Menasse, Amon, Josija und als letzten **Jechonja**. Merkwürdigerweise ist in der dritten Reihe **nochmals als erster Jechonja** genannt, dann folgen die sicher richtigen 12 Namen: Sealtiel, Zerubabel, Abihud, Eljakim, Assur, Sadoq, Ahiam, Elihud, Elazar, Mattan, Jakob, Josef und als vierzehnter Jesus. Hiemit ist im jehigen Texte sicher ein Fehler festzustellen, da, auch Jesus mit eingerechnet, im ganzen nicht 42, sondern nur 41 Namen vorhanden sind. Es ist nun geradezu verblüffend, mit welcher Leichtfertigkeit Holzmann einfach den Fehler eines späteren Abschreibers zu einer positiven Unrichtigkeit des Evangelisten stempelt. Er mutet dem Evangelisten einen großen Grad von Flüchtigkeit und Unwissenheit zu, indem er, anstatt den Text richtig zu verstehen und zu studieren, einfach eine zweite „positive Unrichtigkeit“ annimmt, als ob Matthäus selbst Josija zum Vater seines Enkels Jechonja gemacht hätte, und behauptet mit bewundernswerter Naivität, daß die 14 Glieder der 4. Reihe nur herauskommen, wenn Jechonja der 14. Name der 2. Reihe, als erster oder dritter (sic!)¹⁾ noch einmal, Jesus aber als Vierzehnter gezählt wird. Als Fachmann sollte Holzmann wissen, daß Jechonja = Joachin ist, daß aber in der griechischen Bibel Jochachim für Joachin gesprochen wurde, und daß Joachim noch einem zweiten hebräischen Namen, nämlich Jozakim, entspricht. Als Fachmann hätte Holzmann nicht nur in den Ausgaben des griechischen Matthäus, sondern auch in Bruders griechischer Koncordanz finden müssen, daß zwei Handschriften, nämlich Tischendorff Mund II, d. i. der Codex Parisiensis 48 aus dem 9. Jahrhundert und ein anderer Evangelienkodex aus dem

¹⁾ Jechonja an dritter Stelle nochmals setzen, hieße diesen Namen gegen alle geschichtlichen Zeugnisse hineinschieben.

9. oder 10. Jahrhundert Vers 11 die Worte mehr haben: τὸν Ἰωακείμ, Ἰωακείμ δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰεχονία. Dies ist zwar eine Korrektur und zwar eine schlechte; aber der Fachmann Holzmänn mußte wissen, daß Josijas Söhne Joahaz (früher Sallum), Jojakim (früher Eljakim) und Sidkija (früher Mattan) waren, und nicht nur seine Söhne, sondern auch seine Nachfolger auf dem Throne. Nachdem nämlich Josija bei Megiddo gefallen war (608), erhob die assyrisch gesinnte Hofpartei und das Heer (2 Rv. 23, 30; 2 Chr. 36, 1) auf Betreiben Hamutals (Ez. 19, 2—5) deren älteren Sohn Joahaz, d. i. Josijas zweitältesten Sohn **Joahaz** (geboren 631; 2 Rv. 23, 31; 2 Chr. 36, 1), der vorher Sallum hieß (Jer. 22, 11), auf den Thron. Diesen setzte aber der Pharao Neko II. ab und schleppte ihn nach Aegypten, wo er auch starb. Zugleich setzte er Jojakim, der vorher Eljakim hieß, als König (608—598) ein. Dieser war der erstgeborene unter Josijas Söhnen, daher muß es Matth. 1, 11 heißen: Ἰωσίας δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰωακείμ (nicht Ἰεχονία) καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ ἐπὶ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος; Josias trug als Erstgeborenen Jojakim und seine Brüder ins Geburtsregister ein, um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft, die eben mit der 1. Deportation unter Jojakim (605) begann. Die Brüder Jojakims sind Joahaz, der nur 3 Monate regierte, und Sidkija, der letzte König Jehudas (598—587), der im Jahre 598 von Nabukudrosor auf den Thron erhoben wurde, während Jojakims Sohn Jechonja (Jojachin) nach Babylonien geschleppt wurde (598), wo er auch starb, nachdem er im 37. Jahre seiner Gefangenschaft, d. i. 561 v. Chr., von Amil-Marduk (561—559) war aus dem Kerker befreit und mit königlichen Ehren behandelt worden (2 Rv. 25, 27—30). Da unser Geschlechtsregister nur die Erstgeborenen zählt, sind die Namen der Brüder Jojakims¹⁾ nicht genannt. Dieser ist also das 14. Glied der 2. Reihe, und wer nach Holzmänn den Namen Jechonja zweimal setzt, handelt gegen alle Regeln der Vernunft wie der Wissenschaft, da $3 \times 14 = 42$ und nicht 41 ist. Natürlich ist dann Jesus selbst das letzte Glied der 3. Reihe.

Ferner ist zu beachten, daß die Stammtafel in keiner Weise Josef als leiblichen Vater Jesu hinstellt. Als Fachmann sollte Holzmänn die Stellen der Schrift kennen, nach welchen der Aegypter Bezelel als Sohn des Nachkommen Judas Uri, des Sohnes Hurs (Ez. 31, 2; 35, 30. 1 Chr. 2, 20; 2 Chr. 1, 5) und Enkels Kaleb's aufgeführt wird. Nun stand aber Bezelel bei Anfertigung der Bundeslade im Mannesalter. Kaleb war damals erst etwa 40 Jahre alt (Jos. 14, 7) und auch Hur stand bereits Mose zur Seite. Daher kann Bezelel nicht der leibliche Urentel Kaleb's sein. Uri war also Aegypter.²⁾

¹⁾ Daß die Bibel von Brüdern Jechonjas nichts weiß, sollte der Fachmann Holzmänn auch wissen.

²⁾ S. v. Hummelauer, Vormosaisches Priesterthum, 58 f. u. Commentarius in 1 l. Paralipomenon (70 ff.) Uri = „Zahwe ist (mein) Licht“ und Bezelel = „im Schutze (des wahren) Gottes“ sind vielbedeutende Kordernennamen.

Es liegt hier also eine **Adoption** vor, somit ist holid (1 Chr. 2, 20; 2 Chr. 1, 5), dem im Griechischen ἐγέννησε entspricht, von der Vulgata und allen ihren Nachahmern falsch mit „zeugte“ (genuit) übersetzt. Ferner sollte Holzmann als Sachmann Dt. 25, 5 ff., d. i. das Gesetz über die **Leviratsehe** kennen, wonach im Falle des kinderlosen Todes eines Ehemannes dessen Bruder die Witve des Verstorbenen heiraten mußte und der aus dieser Ehe geborene Sohn **gesetzlich** als Sohn des kinderlos Verstorbenen angerechnet wurde.¹⁾ In einem solchen Falle kann also der gesetzliche Vater gar nicht der leibliche Vater des der Leviratsehe entstammenden Sohnes sein, und wenn hundertmal zwischen seinem und seines gesetzlichen Sohnes Namen holid steht, dem zwar ein griechisches ἐγέννησε entspricht, weil dieses eben alle Bedeutungen von holid für die hellenistischen Juden annahm, aber nicht genuit „erzeugte“. Ferner muß Professor Holzmann als Sachgelehrter Num. 27, 1—11 = 36, 1—12 kennen; d. i. das Gesetz betreffs der **Erbtöchter**, die nur einen Mann ihres Stammes heiraten darf und deren Erstgeborener nicht als Sohn ihres Mannes, der ihn gezeugt hat, sondern als **gesetzlicher Sohn ihres Vaters** angerechnet wird. Diesen Fall werden wir im Lukasevangelium finden.²⁾ Auch in diesem Falle bedeutet holid zwischen den Namen des gesetzlichen Vaters und Sohnes oder ἐγέννησεν durchaus nicht „zeugte“. Endlich sollte Professor Holzmann als Sachgelehrter auch die **Völkertafel** kennen, (Gen. 10), in der fast durchwegs nur **geographische** oder **ethnographische** Beziehungen in genealogischer Form sich ausgedrückt finden. So z. B. wäre es ganz falsch, Gen. 10, 13 f. zu übersetzen: „Misrajim zeugte“ u. s. w., denn Misrajim ist Landesname (Aegypten) und die folgenden Namen sind meist Völkernamen, teils auch geographische Namen, wie z. B. Patros ägyptisch „Südland“ (Oberägypten) bedeutet. Richtig und vernünftig kann man nur übersetzen: „Aegypten war das Mutterland der Libyer (Hebr.: „Lybier“, Schreibfehler), Anamiter, Lehaber, Raphthiter“, der Bewohner von Patros (Thebais), Kasluf (Mons Cassius?) und Raptor (Kreta), von wo die Philister (Ankömmlinge, Eindringlinge, Peleset = Ἐλεωσίς) ausgegangen waren.“ Ebenso ist B. 15 wörtlich übersetzt: „Kanaan zeugte Sidon als seinen Erstgeborenen“ ein Unsinn; denn Kanaan ist Landesname, Sidon Stadtnamen. Der Satz lautet in deutscher Sprache für deutsch Denkende richtig: „Kanaan war das Mutterland der Sidonier (Phöni-

Ähnlich wurde schon der Kenizziter Jophne, der wirkliche Vater Kaleb und Großvater Dniels, des ersten Richters, von Hebron aus dem Stamme Jehuda, adoptiert. Vgl. Jos. 14, 6; 15, 17; Ri. 1, 13; 3, 9, 11; 1 Chr. 4, 14; Jophne (unrichtig Jephonne) bedeutet: der Befehrte, der Konvertit. Ähnliche Adoptionen berichtet die Chronik noch mehr.

¹⁾ Bezw. die Tochter als Erbtöchter des Verstorbenen.

²⁾ Jesus ist gesetzlicher Sohn seines Großvaters Joachim (Eliachim); daher sollte die Kirche in der Messe des heil. Joachim und von Mariä Geburt die Genealogie nach Lukas als Evangelium wählen.

zier), seiner ersten Siedlung“, oder: „Die Phönizier traten als erste unter den Kanaanitern als Kulturvolk auf.“ Besonders interessant ist Gen. 10, 22; stumpfsinnig wörtlich übersetzt lautet der Vers: „Sems Söhne waren: Elam, Assur, Arpachschad, Lud und Aram.“ In Wirklichkeit besagt der Satz: „Von Sem stammen die Bewohner Elams (Elamiter, im heutigen Persien), Assyriens und Babylonien, die Lydier (geographische Nähe!) und die Aramäer.“ Arpachschad ist nämlich, wie Delitzsch richtig erkannt hat, das babylonische arbakisade = „die vier Weltgegenden“; denn die alten Könige von Babel führten den Titel: „König der vier Weltgegenden“ (d. h. des Weltreichs). Ein späterer Jude hat diesen Namen für einen Personennamen gehalten und ihn Gen. 10, 24 u. 11, 10—13 für den richtigen Namen Kenän eingesetzt,¹⁾ der Luk. 3, 36 noch richtig erhalten ist; nur ist dort auch bereits der Name Arphaxad aus einer Randbemerkung in den Text gedrungen. Ähnliche Verwirrung hat in den späteren Büchern das Mißverständnis von: Makir abi Gilad angerichtet, weil man dies falsch verstand: „Makir war der Vater Gilads“, statt: „Makir besiedelte Gilad“ oder „die jüdischen Bewohner Gilads waren Nachkommen Makirs.“ Auf diese Weise erscheint Gilad (das Land östlich vom Jordan!) in den überarbeiteten Genealogien als Sohn Makirs!²⁾ Ja, selbst wenn das hebräische ab „Vater“ und ben „Sohn“ wirkliche Blutsverwandtschaft ausdrückt, ist es ganz unwissenschaftlich, jedesmal im vorhinein den leiblichen Vater und Sohn zu verstehen; denn ab bezeichnet jeden Grad aufwärts und ben jeden Grad abwärts in der geraden Linie der Blutsverwandtschaft. Ja, ab kann auch einfach „Vorfahre“ und ben „Nachfolger, Nachfahre“ bezeichnen. So nennt z. B. auch Sargon (Sarruken) in der großen Brunkinschrift Z. 147 die Könige von Assyrien, wo er eine neue Dynastie gründete, und von Kardunias, das er selbst erst unterwarf: abea „meine Väter, d. i. Vorfahren“.

Was die Genealogie bei **Lukas** (3, 23—38) anbelangt, so enthält sie nur im jetzigen, verderbten Texte von Heli bis Adam 74, nicht 75 Namen. Die richtige Zahl kann nur 72 sein, das Symbol der Universalität; daher spricht man von 72 Völkern in der Völkertafel (Gen. 10), von 72 Ältesten, die Moses als Richter eingesetzt haben soll, von 72 Mitgliedern des Hohen Rates (Synhedrium), von 72 griechischen Uebersetzern des Alten Testaments, von 72 Jüngern Jesu u. s. w. Auch hier ist die Zahl ein Mittel des apostolischen Predigers (Paulus), seine Zuhörer davon zu überzeugen, daß der **eigentliche geistliche** Vater Jesu das 72. Glied von Adam an ist (Heer, Die Stammbäume Jesu nach Matthäus und Lukas). Er benützte also ähnlich wie Matthäus diese Anschauung der Zeitgenossen zu seinem

¹⁾ Diesen Unsinn schleppen alle Bibelausgaben noch immer fort.

²⁾ Ähnlich wurde aus dem falsch verstandenen Hamor abi Seken (Gen. 33, 19) „Hamor der Gründer Sichems“, ein Sohn Hamors namens Sichem herausgelesen!

Zwecke, obwohl auch er und seine jüden- und heidenchristlichen Schüler ganz gut wußten, daß diese Zahl nicht die wirkliche Anzahl der Geschlechter bis Adam hinauf darstelle. Wie bei Matthäus, so hat auch bei Lukas der Text gelitten. Das griechische *Hli* ist hebräisches *Eli* (mit *Ajin*!), und so heißt Marias Vater wirklich im **Talmud**. Der Name ist sicher verderbt, im Talmud wohl absichtlich (wie talmudisches Jeschu ohne *'Ajin* aus Jeschu'a). Daß im Evangelium der richtige traditionelle Name Joachim (Jojakim) ursprünglich stand, ist dadurch wahrscheinlich, daß hinter ihm die Namen Mattat (Mattitja) und Lewi aus B. 29 eingeschoben sind, denen der Name Jorim (richtig: Jarim), Joarim oder Jojarim¹⁾ vorangeht. Es muß denselben beiden Namen in B. 23 also ein ähnlicher Name wie Jarim, und das ist Joachim (Jatim), vorangegangen sein. Da Jojakim und Eljakim gleichbedeutend sind und beliebig wechseln²⁾, entstand aus Jojakim Eljakim, woraus *'Eli* (mit Aleph!) verstümmelt ist. Daß B. 36 hinter Kainan oder Kenan nach dem verderbten Text von Gen. 11, 10—12 noch Arphaxad (= Babylonien) eingeschoben ist, wurde oben erwähnt. Holzmann weiß es nicht. Daß einige andere Namen bei Lukas, z. B. Mainan (B. 31, wohl richtig Kainan), nicht mehr unverändert sind, ist Nebensache. Das Wichtigste aber ist, was der Fachmann Holzmann wissen sollte, daß die **Genealogie bei Lukas eben die Genealogie Marias**, weil ihres Vaters, ist. Aus der Tradition steht nämlich fest, daß **Maria** das einzige Kind Joachims und Annas, also **Joachims Erbtöchter** war. Daher wird ihr Sohn Jesus nach dem Erbtöchtergesetz Num. 27, 1—11 u. 36, 1—12 als Sohn Joachims oder Eljakims geführt. Es ist also grundfalsch, wenn Holzmann gegen besseres Wissen, das er wenigstens als Fachmann und Universitätsprofessor besitzen sollte, behauptet, für die davidische Abstammung Marias zeige sich erst die spätere Christenheit interessiert. Nein, Lukas schrieb diese Genealogie im Evangelium auf Grund sorgfältigster Erkundigung schon im Jahre 61/62 nach Christus. Er ergänzt hiemit Matthäus, indem er seinen heidenchristlichen Lesern, welche die Stammtafel des bloßen Nährvaters Josef weniger interessierte, die Stammtafel der wirklichen Mutter Jesu mitteilt. Daß diese Genealogie ebenso davidisch ist, wie erstere ist allein wichtig. Daß es die Stammtafel des zweiten Sohnes Davids, nämlich Natans, ist, ist Nebensache;³⁾ ebenso ist es Nebensache, daß sie sich mit der ersteren (salomonischen) in den Namen Zerubbabel und Sealtiel berührt (wahrscheinlich durch Levirats-

¹⁾ Vgl. Joarib = Joarib.¹⁾

²⁾ So heißt der Hohepriester im Buche Judith nach der Vulgata bald Eljakim (4, 5. 7. 11) bald Joachim (Joachim, 15, 9), nach der griechischen Uebersetzung stets Joachim. Ebenso heißt der älteste Sohn und zweite Nachfolger Josijas Eljakim (2 Rb. 23, 34; 2 Chr. 36, 4) und Jojakim (2 Rb. 23, 34 ff.; 24, 1 rc; Jer. 1, 3 rc; Ran. 1, 1 f.; 1 Chr. 3, 15 f.; 2 Chr. 36, 4 ff.).

³⁾ Wenn hier eine Person aus dem Davidischen Königshause indirekt verurteilt erscheint, so ist es Selomo, nicht Jechonja (1 Rb. 11, 1—13).

ehen). Beide Genealogien sagen uns also, daß **Jesus** sowohl seinem Nährvater nach als auch seiner leiblichen Mutter nach von David abstammte, **gesetzlich Davids Nachkomme** war. Im übrigen steht bei keinem Gliede im vornhinein fest, daß es gerade der leibliche Vater des unmittelbar folgenden Nachkommens oder der leibliche Sohn des unmittelbar vorangehenden Vorfahrens sein muß, wenn man die absteigende Genealogie bei Matthäus in Betracht zieht; ebensowenig steht im vornhinein fest, daß in der aufsteigenden Genealogie bei Lukas irgend ein Glied der leibliche Vater des vorher genannten oder der leibliche Sohn des nachher genannten Gliedes ist. **Dies muß erst anderswoher bewiesen werden.** Daher ist die allgemeine Uebersetzung von ἥλιδ ἐγέννησεν mit „zeugte“ ganz unwissenschaftlich und irreführend; eher ist ἥλιδ, υἱός = „Sohn“ zulässig, weil immer „gesetzlicher Sohn, Erbe“ zu verstehen ist und zu berücksichtigen bleibt, daß die Genealogie Lücken hat. Wenn daher auch Mt. 1, 16 nach dem am Sinai gefundenen jhrischen Texte sicher ursprünglich lautete: Ἰακώβ δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰωσήφ, Ἰωσήφ δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰησοῦν, so ist damit nach obigen Ausführungen doch **nur die gesetzliche Vaterschaft** ausgedrückt; man darf gar nicht im vornhinein übersetzen: „Josef zeugte Jesus“. Meines Erachtens übersetzt man ἥλιδ am besten als verbum denominativum von toledot „Geburtsregister“ mit: „er trug in das Geburtsregister ein“ oder „ließ ins Geburtsregister als Erstgeborenen eintragen“; denn beide Genealogien sind Erstgeborenenlisten. Mit Recht hat daher die Kirche den Text von Mt. 1, 16, als die Christen in überwiegender Mehrzahl heidnischer Abstammung waren und den jüdischen Terminus technicus ἐγέννησεν = ἥλιδ („als gesetzlichen Sohn und Erben [oder Erstgeborenen] anerkennen oder eintragen“) nicht mehr verstanden, folgendermaßen geändert: „Jakob trug als (erstgeborenen) Sohn ein (oder: hatte zum Sohne) Josef, den Mann Marias, aus der geboren ward Jesus, d. i. der Messias.“ Diese Aenderung des Textes seitens der von Gott berufenen Autorität ist keine „Umbiegung“, sondern nur Wiedergabe derselben Wahrheit mit anderen, nicht zu mißdeutenden Worten.

Nun ist in den Evangelien und Apostelbriefen sowie in der Apostelgeschichte von den „Eltern“ und von „Brüdern“ Jesu die Rede, also — so könnte allerdings ein Dilettant, aber auch nur ein solcher, folgern — hatte Jesus Eltern und Brüder wie jeder andere Mensch und war auch nichts als ein gewöhnlicher Mensch. Aber nicht einmal ein Dilettant sollte so voreilig schließen, geschweige denn ein Fachmann — gegen besseres Wissen. Denn abgesehen davon, daß es nur vom Gottmenschen selbst abhing, ob er zuließ, daß aus der Ehe zwischen Josef und Maria, seiner leiblichen Mutter, oder zwischen Josef und einem anderen Weibe Kinder hervorgingen oder nicht und daher das Vorhandensein solcher noch gar nichts gegen seine göttliche Abstammung vom himmlischen Vater oder gegen die

wunderbare Entstehung seines menschlichen Leibes durch Wirken des Heiligen Geistes im Leibe der Jungfrau bewiese: wo von den Eltern Jesu die Rede ist, geschieht es mit solcher Zartheit und zugleich mit solcher Klarheit, **daß ein unbefangener und vorurtheilsloser Leser Josef gar nicht als leiblichen Vater verstehen kann.** Matthäus gibt nicht bloß 1, 18—25 genau über Jesu wunderbare Geburt aus der Jungfrau mit Berufung auf die klarste Stelle des Alten Bundes, welche diese voraussagte (Jes. 7, 14), Aufschluß, sondern deutet sie auch sonst überall klar an. So spricht er 2, 11 nur vom „Kind“ und „Maria, seiner Mutter“, nicht vom Kind und seinen Eltern oder seinem Vater. 2, 14 u. 19 läßt er den Engel im Traumgesichte zu Josef sagen: „Nimm den Knaben und seine Mutter“, nicht: „Nimm Weib und Kind“; ebenso sagt er erzählend 2, 21: „Er (Josef) nahm den Knaben und seine Mutter“, nicht: „Sein Weib und Kind“. Dasselbe gilt von Lukas. Er ergänzt den Bericht des 1. Evangelisten, indem er genau — entsprechend seinen **sorgfältigen** (Luk. 1, 2) **Erfundigungen bei Augenzeugen** (!) — die Zeit und näheren Umstände der wunderbaren Geburt des Gottmenschen angibt. Er deutet diese auch sonst an. Er sagt 2, 16, daß die Magier „Maria und Josef und das Kindlein fanden“, nicht: „Josef mit Weib und Kind“. Ebenso heißt es 2, 33: „Josef und Maria, seine (Jesu) Mutter erschrakten“, nicht: „seine Eltern“, oder „Josef, sein Vater u. s. w.“ und 2, 34 ist nur von „Maria, seiner Mutter“, die Rede. 2, 49 fragt der 12jährige Jesus seine gesetzlichen, menschlichen Eltern (2, 41), nachdem er vor den Gesetzesgelehrten seine göttliche Weisheit geoffenbart hatte: „Wisset ihr nicht, daß ich mich um die Sache meines Vaters kümmern muß?“ Er kennt nur einen Vater, den himmlischen (siehe die Reden über sein Verhältniß zum Vater, Joh. 3, 6; 7; 8; 10 u. s. w.). B. 19 u. 51 (Luk. 2) ist wieder nur seine Mutter betont, bei der Lukas sich sorgfältig erkundigt hat. „Maria merkte sich alles wohl.“ Die Frage der Massaretaner: „Ist denn das nicht der Sohn Josefs?“ Luk. 4, 22 zeigt, daß sie seine Worte und Thaten nicht mit ihrer irrigen Meinung, Jesus sei Josefs leiblicher Sohn, zusammenreimen konnten.¹⁾ Dasselbe bedeutet die Frage Mt. 13, 55: „Ist denn das nicht der Zimmermannssohn?“ „Ist seine Mutter nicht Maria?“, ebenso Mr. 6, 3: „Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn Marias?“ **Seinen Vater sieht Jesus selbst nicht in Josef;** ja, wo er in seiner öffentlichen Wirksamkeit mit seiner Mutter zusammentritt, nennt auch er sie nur „Weib“, weil er als Gottmensch ihr gegenübersteht; so antwortet er ihr auf der Hochzeit zu Kana auf ihre Bitte: „Sie haben keinen Wein mehr“; „Weib, sei unbesorgt um mich; meine Zeit (die der Vater im Himmel bestimmt hat) ist noch nicht da.“ Und vom Kreuze herab spricht er zu ihr (Joh. 19, 26): „Weib, da (auf Johannes, den Evangelisten, zeigend) ist dein Sohn“.

¹⁾ Vgl. auch Joh. 7, 15; 25—27.

Es ist also **unwahr**, daß die Evangelisten Matthäus und Lukas „noch unbefangen von Jesu (leiblichen) Vater“ reden, wie Holzhmann gegen besseres Wissen behauptet. Ebenso **unwahr** ist es, daß Markus Jesu Mutter und Brüder als auf die besondere Rolle, die er später aufnimmt, durchaus unvorbereitet darstelle (3, 21. 31); denn Markus setzt das Matthäusevangelium, das er teils kürzt, teils wörtlich abschreibt, bei seinen Lesern als bekannt voraus. Und diese haben es sicher sorgfältig studiert. Nun heißt es aber an der zitierten Stelle Mt. 13, 55 f. weiter: „Und sind seine *ἀδελφοί* nicht Jakobus und Jose und Simon und Judas? Und wohnen nicht auch alle seine *ἀδελφοί* bei uns?“ Ähnlich Mr. 6, 3, der hier Matthäus fast wörtlich benützt. Mt. 27, 56 ist die Rede von „Maria, der Mutter Jakobus und Joses“, ebenso Mr. 15, 40 genauer von „Maria, der Mutter Jakobus des Jüngeren, und Joses“. Mt. 10, 3 und Mr. 3, 18 wird Jakobus „Sohn Alphäus“ (= Klopas = hebräisch Halphi) genannt. Also sind die oben genannten vier Brüder, welche Jesu *ἀδελφοί* genannt werden, die Söhne ganz anderer Eltern, nämlich Alphäus' und Marias. Daß **überall dieselben gemeint** sind, geht daraus hervor, daß sie so oft genannt werden, ohne daß ein Evangelist durch Unterscheidung der verschiedenen Eltern vor Verwechslung bewahrte (vgl. Mr. 15, 40; Joh. 14, 22!). Vgl. Meinertz, Der Jakobusbrief und sein Verfasser in Schrift und Ueberlieferung (Bibl. Stud. 1905, Heft 1—3). Meinertz vergleicht (Seite 9 ff.) mit Recht Mt. 27, 5; Mr. 15, 40 und Joh. 19, 25, an welchen Stellen von den Frauen die Rede ist, die auf dem Hügel Galgulta (Golgota) dem Schauspiel der Kreuzigung Jesu zusahen. Matthäus und Markus nennen: 1. Maria Magdalena, 2. Maria, die Mutter Jakobus' (des Jüngeren und Joses', und 3. die Mutter der Zebedäiden (Jakobus des Älteren und Johannes), welche Markus einfach mit ihrem Namen Salome (Schelomit) nennt. Johannes nennt gleichfalls, aber an dritter Stelle, Maria Magdalena und an 2. Stelle Maria, das Weib Klopas'. Seine eigene Mutter nennt er in seiner gewohnten Bescheidenheit nicht, ohne aber die beiden ersten Evangelisten zu verbessern; er schließt sie also nicht aus, sondern bestärkt schweigend den Bericht der beiden Synoptiker. Ergänzend nennt er — an erster Stelle! — Jesu Mutter. Wären an obigen Stellen nicht überall dieselben vier Brüder gemeint, so hätte Johannes diese Berichte gewiß ergänzt und eine Verwechslung verhütet. Da er dies nicht getan hat, ist vernünftigerweise an ihrer Identität gar nicht zu zweifeln, zumal Johannes (14, 22)¹⁾ eigens vor Verwechslung der beiden gleichnamigen Apostel Judas und Markus (15, 40) vor Verwechslung der beiden Jakobus warnt und auch beide Apostel namens Jakobus, so lange beide lebten, stets genau unterschieden werden, während nach dem Tode Jakobus' des Älteren

¹⁾ Joh. 14, 22: „Da sprach zu ihm Judas, nicht der aus Kerijot.“

(42 n. Chr.; Ap. 12, 2) der überlebende Jüngere nur mehr einfach mit seinem Namen genannt wird. Dieser eben ist der berühmteste unter den vier Söhnen Alphäus' (Klopas') und Marias, welche Joh. 19, 25 eine ἀδελφή der Mutter Jesu genannt wird. Daher werden Mr. 16, 1 u. Luk. 24, 10 seine Mutter und Luk. 6, 16 und Ap. 1, 13 sein Bruder Judas¹⁾ nach ihm (mit dem einfachen Artikel und dem Genitiv Ἰακώβου!) benannt. Wenn diese vier Brüder Söhne Alphäus' und Marias sind, können sie **unmöglich leibliche Brüder Jesu sein**. Von solchen ist auch nirgends die Rede. Denn sowohl das griechische ἀδελφός als das hebräische ách bedeutet nicht bloß „Bruder“, sondern ebenso gut auch „Vetter“ und bezeichnet jeden beliebigen Grad der Blutsverwandtschaft in der Seitenlinie, was der Fachmann Holzmänn ebenfalls wissen sollte.²⁾ Es ist daher unwissenschaftlich, ách, ἀδελφός oder achót, im vornherein mit „Brüder“, bezw. „Schwester“ zu übersetzen; im Gegenteil man darf gar nicht so übersetzen, wenn nicht anderseits nachgewiesen ist, daß ein „leiblicher Bruder“ oder eine „leibliche Schwester“ gemeint ist. Es ist daher **grundfalsch, von „Brüdern“ und „Schwestern Jesu“ zu reden**, wo feststeht, daß Vettern und Basen gemeint sind. Die oben genannten vier Brüder sind mit Jesus nur durch ihre Mutter Maria verwandt, welche nach Joh. 19, 25 eine Base, nicht Schwester, der Jungfrau Maria war. Nichts anderes als einen „Vetter“ meint auch Flavius Josephus, wenn er Jüd. Ant. 20, 200 berichtet, daß Jakobus der ἀδελφός Jesu im Jahre 62 gesteinigt worden sei. All dies sollte jedem Bibelfkundigen bekannt sein. Holzmänn sollte auch wissen, daß Abraham Gen. 13, 8 zu seinem Neffen Lot sagt: „Wir sind áchim“, was nie „Brüder“ sondern nur „Vettern“, Blutsverwandte der Seitenlinie bedeuten kann. Denn Gen. 12, 5 wird ausdrücklich Lot der Sohn des Bruders Abrahams genannt, und 11, 27 ist genau die Stammtafel angegeben, und Haran, der Sohn Terachs und Bruder Abra-

¹⁾ Daß dieser Judas der Apostel gleichen Namens ist, geht aus Luk. 3, 16; Joh. 14, 22; Ap. 1, 13 und Jud. 1 hervor. In den Apostelverzeichnissen stehen nämlich die ἀδελφοί Jesu immer an vorletzter Stelle, Judas, der Verräter an letzter. Mt. 10, 2 ff. und Mr. 3, 16 ff. steht Judas vor Simon. Luk. 6, 14 ff. u. Ap. 1, 13 aber steht Simon zwischen Jakobus und Judas, womit Lukas klar anzeigt, daß auch Simon ein Bruder Jakobus des Jüngeren und Sohn Alphäus' ist. (Vgl. auch 1 Kor. 9, 5; 15, 7; Gal. 1, 19; 2, 9, 12). Wäre dem nicht so, hätte Johannes sicher es nicht unterlassen, zu bemerken, dieser Simon sei nicht der Apostel. Schweigend bestätigt er also die Synoptiker auch in dieser Beziehung.

²⁾ Uebrigens bezeichnet sogar lat. frater „Vetter“ = frater patruelis, oder patruelis allein. Es ist daher sehr zu tadeln, daß sowohl katholische als protestantische Gelehrte diese Bedeutung von ἀδελφός auch im klassischen Griechisch ignorieren und Lexikographen sie nicht erwähnen, wie z. B. Preuschen, Vollständiges (sic!) Griechisch-deutsches Handwörterbuch zu den Schriften des N. T. und der übrigen urchristlichen Literatur. Vetterer kennt ja auch für ἀδίκος nur zwei Bedeutungen: „ungerecht“ und „ungerecht erworben“.

hans, als Lots Vater genannt. Da nun weder die Heilige Schrift noch die Ueberlieferung von leiblichen Geschwistern Jesu etwas wissen, ist es nicht erlaubt von „Brüdern“ und „Schwestern“ Jesu und Marias zu reden. Ich wundere mich nur, daß man nicht auch von Söhnen und Töchtern Jesu spricht, weil Jesus Mt. 5, 5; Mt. 9, 2 den geheilten Lahmen mit „Sohn“ (τέκνον, Kind¹) und Mt. 5, 34 und Mt. 9, 22, ebenso Luk. 8, 48 die geheilte Blutflüssige mit „Tochter“ (θυγάτηρ) anredet. Hat man doch ernstlich auch Markus schon zum Sohne Petri gemacht, weil dieser jenen seinen (geistigen!) Sohn nennt (I Petr. 5, 13). Ich erinnere mich nicht, daß je eine Versammlung von Hochschulpromessoren gegen solches unwissenschaftliche Verfahren, und zwar betreffs der wichtigsten Person der Weltgeschichte, ja gegen solchen Mißbrauch der Wissenschaft protestiert hätte. Aber leider wird die wahre Wissenschaft am meisten von denen geknechtet, die am meisten von Freiheit der Wissenschaft schwärzen, als ob der Wissenschaft alles, auch das Lügen erlaubt wäre, und sie sich nicht vielmehr dadurch schändete. Nein, von leiblichen Brüdern und Schwestern Jesu ist in der Heiligen Schrift nirgends die Rede. Wie an den oben angeführten Stellen, so sind auch sonst nur entferntere Verwandte gemeint, zum Beispiel Mt. 12, 46—50 = Mr. 3, 31—35 = Luk. 8, 19—21; Joh. 7, 3. 10 und Mt. 12, 50 ist richtig zu übersetzen: „Wer immer den Willen meines himmlischen Vaters tut, der ist mir Vetter und Base und Mutter.“ Beachte, daß Jesus nicht sagt: „und Vater“, weil er eben als Mensch keinen Vater hatte. Ebenso betont Meinert mit Recht, daß es nirgends heißt: „seine Mutter und ihre Kinder“, sondern immer: „und seine Vetter“. Dagegen ist zu beachten, daß die bösen Geister ihn nie „**Josefs Sohn**“, sondern stets „**Gottes Sohn**“ nennen: Mt. 4, 3; 8, 29; Mr. 5, 7; Luk. 8, 28, und daß Gott Vater Jesum nicht nur durch seine Wunder als Gottessohn bestätigte, und zwar oft und vor vielen Zeugen, sondern auch direkt ihn wiederholt vor Zeugen als seinen „eingebornen Sohn“ bekannte; Mt. 3, 17; 12, 18; 17, 5; Joh. 12, 28 f. Dabei ist zu bemerken, daß ἀγαπητός: der Synoptiker, das man mit „vielgeliebter“ zu übersetzen pflegt, sowie μονογενής des genauer sprechenden Johannes dem hebräischen jachid, „einziger“ entspricht, wie ein Vergleich mit Spr. 4, 3 (ἀγαπώμενος), Gen. 22, 2. 12. 16 (ἀγαπητός); Ri. 11, 34 (μονογενής); Am. 8, 10; Jer. 12, 10; Jer. 6, 26 (überall ἀγαπητός) ganz klar zeigt. Daß hebräisches ach auch „Nächster“ bezeichnet und synonym mit re'a, „Freund“, gebraucht wird, besonders in dem Ausdruck für „einander“, will ich nur nebenbei bemerken. Wenn Jesus zweimal Marias — nicht Josefs! — Erstgeborener genannt wird, so ist dieses Wort Mt. 1, 25 wahrscheinlich später eingeschoben; Luk. 2, 7 ist es

¹) Lukas läßt (5, 20) Jesum ihn mit „Mensch“ (άνθρωπος) anreden; vielleicht wollte er solcher böswilliger Deutung begegnen.

zwar echt, besagt aber nur, daß Maria vor Jesus keinen Sohn geboren hat, daß ihm also das Erstgeburtsrecht gebührt, nicht aber, daß sie nach ihm noch Kinder geboren hat. So kennt die Geschichte der österreichischen Monarchie einen Kaiser Franz I., Ferdinand I., Franz Josef I., Karl I., ohne von einem Franz II. zu wissen, obwohl seit seinem Tode bald ein Jahrhundert verflossen sein wird. In übrigen hat der Evangelist den Charakter des Erstgeborenen betont, weil das alttestamentliche Gesetz ein besonderes Erstgeburtsrecht kennt: Dt. 21, 15—17 und ebenso ein besonderes Erbtöchtergesetz Num. 27, 1—11 = 36, 1—12; auf diesen beiden Gesetzen beruhen aber beide Genealogien. Es ist daher auch Matth. 1, 18 unerlaubt zu übersetzen „bevor sie zusammen kamen“ und zu erklären, wie dies in Viehmanns Handbuch zum Neuen Testament geschieht (von Erich Klostermann, Matthäus, d. i. II, 157): „συελδεν kann sich auf die Hausgemeinschaft, ebenso gut aber auch auf die eheliche beziehen.“ Ich protestiere feierlichst gegen diese merkwürdige Behauptung, welche sich durch Vergleich von Luk. 1, 34: „Wie soll dies geschehen, da ich mit keinem Manne Umgang habe?“ mit Matth. 1, 20, wonach Josef die Jungfrau Maria erst, nachdem deren Schwangerschaft bereits kund ward, als Braut freigegeben wollte und nur auf Befehl Gottes zu sich in sein Haus nahm, um vor dem Gesetze als Vater Jesu zu gelten, zur Geschichtsfälschung stempelt. Falsch ist auch die Uebersetzung von Matth. 1, 24. 25 (bei Klostermann) in Viehmanns Handbuch (II, 159 f.): „²⁴Als Josef aber aufstand vom Schläfe, tat er, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und führte seine Frau heim. ²⁵ Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn geboren hatte, und er gab ihm den Namen Jesus“, sie ist auch, nebenbei bemerkt, nicht deutsch. Richtig lauten beide Verse: „Als Josef vom Schläfe aufstand, tat er, wie ihm der Engel des Herrn aufgetragen hatte: er nahm sein Weib zu sich,¹⁾ ²⁵ ohne mit ihr zu verkehren. Sobald sie ihren (erstgeborenen) Sohn gebär, nannte er ihn Jesus.“ Vgl. Jos. 6, 10b: „Sobald ich es euch sage (ad omri alekhem), schlägt Lärm.“ Wenn man hier hebräisch ad mit „bis“ übersetzte, würde der Satz gerade das Gegenteil, und zwar einen Unsinn besagen. Denn die Israeliten sollen „stille sein“ bis ihnen Josue das Zeichen zum Lärm schlagen gibt. Uebrigens würde auch die slavisch wörtliche Uebersetzung: „Er verkehrte mit ihr nicht, bis sie ihren Sohn gebär“ keineswegs besagen, daß Joseph mit Maria nach Jesu Geburt geschlechtlich verkehrte. Nicht Matth. 1, 18—25 steht also „in bezeichnendem Gegensatz“ zum wahren Sachverhalt, sondern nur Holzmanns unwissenschaftliche Ausführungen; darum brauchte auch nicht dieses „ungefüge Verhältnis“, das nur in seiner Phantasie besteht, durch „Umbiegung“ Mt. 1, 16 und Luk. 3, 23 „ausgeglichen“ zu werden. Wie vergebens es ist, durch falsche Uebersetzung und Aus-

¹⁾ Maria hatte also bisher noch nicht mit ihm zusammengewohnt.

legung der berührten Schriftstellen Jesum zum bloßen Menschen herabzusehen, zeigt der Anfang des Römerbriefes, der richtig also lautet: „Paulus, der Diener Christi Jesu, berufener Apostel, ausgewählt zur Heilsbotschaft Gottes, welche er durch die Propheten in den Heiligen Schriften vorher hatte ankünden lassen, über seinen Sohn, der seiner menschlichen Natur nach aus dem Geschlechte Davids stammte, der aber durch die Auferstehung von den Toten sich auf machtvolle Weise als Gottessohn erwiesen hat gemäß der Hoheit seiner göttlichen Natur, d. i. über Jesus Christus, unseren Herrn“ u. s. w.

Die Areopagrede des Apostels Paulus. (Apg. 17, 16—34.)

Von Dr Ludwig Gaugusch.

Im 17. Kapitel seiner Apostelgeschichte berichtet der treue Schüler und Begleiter des Apostels Paulus, der Evangelist Lukas, von dem Aufenthalte des Völkerlehrers in Athen. Auf seiner Flucht vor den Juden, die das Volk gegen ihn aufhetzten, kam Paulus in die genannte Stadt. Athen war der Hauptsitz des hellenischen Kultus, der hellenischen Kunst und Wissenschaft, die Heimat der großen Denker und Dichter.¹⁾ Hier sollte Paulus zum erstenmal die christliche Lehre verkündigen, den Gefreuzigten predigen. Mit apostolischer Klugheit und Kühnheit greift er im Angesichte so vieler Götzenbilder den gesamten Heidentkult an seiner Wurzel an und deckt seine ganze Widersinnigkeit auf. Er predigt, wie der evangelische Bericht dertut, in der Synagoge und auf dem Markte. Wer immer kommt (πρὸς τοὺς παρατυγχάνοντας²⁾), ist ihm willkommen. Zu seinen Zuhörern gesellen sich auch die Epikuräer und Stoiker, sie fangen mit dem Apostel einen Streit an (συνέβηλλον), führen ihn auf den Areopag und verlangen von ihm, er möge ihnen da die neue Lehre verkündigen, denn sie biete etwas Neues. Die Athener aber seien immerdar auf Neuigkeiten ausgehende Menschenfinder gewesen.

Der Bericht des Lukas (vv. 16—21) besagt: 16. Als Paulus zu Athen dieselben (nämlich seine Begleiter Silas und Timotheus) erwartete, da geriet in Eifer sein Geist in ihm, da er beobachtete, daß die Stadt der Abgötterei ergeben war. 17. Da redete er nun in der Synagoge zu den Juden und zu den Gottesverehrern, und auf dem Markte jeden Tag zu den eben Anwesenden. 18. Einige

¹⁾ Vgl. Aristophanes Wolken v. 296 ff. (Die Lustspiele des Aristophanes Deutsch von J. C. Donner. I. 1861. 23), wo er die Weihgeschenke für die Götter, ihre Bilder, ihre Tempel, die Opfer und Feste besingt.

²⁾ παρατυγχάνω (= forte adsum) kommt im Neuen Testamente nur hier (17, 17) vor. — Zum Gedanken vgl. Besser, Paulus in Athen (Tübinger Theol. Quartalschrift. 1899. 66).